



Die Geschichte der Welt in einem Band

Helmut Michels

Olms

A. Vor- und Frühgeschichte: Frühzeit und Wesen des Menschen

Unermesslich scheint die Geschichte von Erde und All. Überträgt man sie auf einen Jahreslauf, steht jeder Monat für eine Milliarde Jahre (P. Kafka).

Vor gut 13 Milliarden Jahren ist nach dem Urknall das Universum entstanden, seitdem strebt es auseinander. Erst gleichsam im Juli fiel nach einer Supernova ein Wolkenriese aus rotierendem Gas und Staub in sich zusammen und verdichtete sich zu unserer Sonne, dann zur Erde – Mitte August oder vor fast fünf Mrd. Jahren; mit den Einzellern entstand in den Ur-Ozeanen das Leben einen Monat später (vor knapp vier Mrd.). Am 16. Dezember kamen die Wirbeltiere, die Dinosaurier und Säuger an Weihnachten, fünf vor zwölf der moderne Mensch (*Homo sapiens*). 15 Sekunden vor Mitternacht wurde Jesus Christus geboren.

Die modernen Wissenschaften (Geologie, Physik, Chemie, Botanik, Zoologie, Anthropologie, Ethnologie, Paläontologie, Archäologie) sind sich nach der Auswertung der fossilen Funde – bloß übrig gebliebener Quellen, der Überreste (Knochen, Werkzeuge) – in einem einig: der Mensch ist nicht in einem Akt entstanden, er hat sich in Jahrmillionen entwickelt. Dramatische Klimaveränderungen – die Versteppung von Wäldern in Afrika, die Eiszeiten in Europa – haben seine Evolution entscheidend beeinflusst.

Was den Menschen vom Tier unterscheidet, vor allem vom Altweltaffen (seit 80 Mio. Jahren), von den Menschenaffen (seit 20 Mio.) und anderen Hominiden (seit 7 Mio.), hat er nach und nach entwickelt und erworben. Die ersten Lebensjahre des Kindes wiederholen das: im Aufrichten und Gehen, im Sprechen und Denken. Der Mensch lernte, mit Hilfe technischer Mittel in Widerspruch zu seiner Umwelt

zu existieren, sie schließlich zu beherrschen. Das kann er, weil er sein Einzelproblem in einen Kontext stellt und vom eigenen Standpunkt aus zu lösen vermag.

Afrika war die „Wiege der Menschheit“ (Charles Darwin). Die dort lebenden Arten des grobschlächtigen Vormenschen (*Australopithecus* = Südafaffe) wiesen ein immer größeres Gehirn auf. Seit ca. 7 Mio. Jahren gingen sie teilweise (Orowin, gefunden in Kenia), seit 3,6 Mio. dauerhaft aufrecht. So wurden die Hände der omnivoren *Homo rudolfensis* und *H. habilis* frei für andere Tätigkeiten (Frühmensch, geschickter Mensch, seit 2,5 Mio.). Als Werkzeug und Waffe sammelte er Geröll, dann schlug er planmäßig Steinsplitter von ihm ab (Oldowan, seit mehr als 2,5 Mio.). Eine ausgeprägte Gruppensolidarität half zu überleben. Der *Homo erectus* (Urmensch, auch *H. ergaster*, vor gut 1,5 Mio.) lernte, Faustkeile zu bearbeiten für verschiedene Zwecke und seit knapp 1,5 Mio. Jahren Feuer zu entzünden; das bot Wärme, Licht, Schutz und warme Mahlzeiten. Spätestens *H. erectus* ging gezielt auf die Jagd, besiedelte vor 130000 Jahren Europa und Asien (Funde in Heidelberg; Georgien, Indien, China, auf Java). In Zentral- und Ost-

Karte 1: Hominiden und ihre Wanderungen in Afrika, nach Asien und Europa

asien entwickelte sich dabei eine eigene Tradition, den spaltbaren Stein zu bearbeiten. Nach ihm heißt die älteste Menschheitsepoche Steinzeit (2 Mio. - 3000 v. Chr.), zunächst Altsteinzeit.

In deren mittlerem Abschnitt (Mittelpaläolithikum in Eurasien, Middle Stone Age in Afrika: 300000 - 40000 v. Chr.) kam der *Homo sapiens* herauf, auch er in Afrika. Erst mit ihm beginnt die Vorgeschichte, die Menschheitsgeschichte im eigentlichen Sinne. Immer feiner bearbeitete er seine Artefakte, regelrechte Werkstätten entstanden für Klingen, Bohrer, Schaber, Spitzen, Stichel und Messer. Erstmals wurden die Toten bestattet und Grabbeigaben üblich: Nahrung, Werkzeuge, Schmuck. Dieser an sich unnütze Brauch beweist, dass endgültig *H. sapiens* und *H. Neandertalensis* (ein weiterer Nachfahr des *H. erectus*, ausgestorben vor ca. 28000 Jahren; Überreste fand man in einer Höhle bei Düsseldorf) ein klares Bewusstsein hatten von Ort und Zeit, von Herkommen und Vorausschau, von Vergangenheit und Zukunft; eine Sprache, mit der Abstraktes sich ausdrücken ließ, auch das, was unmittelbar nicht wichtig war. Mithin gehört in diese Zeit auch der Anfang der Religion: der Glaube, von Göttern und Mächten abhängig zu sein, ihnen verbunden und verpflichtet zu Verehrung und Anbetung. Auf einem Hügel im Südosten der Türkei errichteten Jäger und Sammler die ältesten bisher bekannten Tempel und Monumente der Menschheit.

Im Jungpaläolithikum (Late Stone Age) entstanden die ersten Kulturen. Seitdem *beherrscht* der Mensch seine Umwelt und überliefert seine Erfahrung von Geschlecht zu Geschlecht. Auch *H. sapiens sapiens* scheint von Afrika aus Europa und Asien besiedelt zu haben (seit etwa 100000 Jahren: Out-of-Africa-Theorie). Über die Beringstraße erreichte er Amerika; Australien von Südostasien her. Eine autochthone Entwicklung des *H. erectus* zum modernen Menschen (so M. Wolpoff, D. Mania) gilt heute den meisten Forschern als unwahrscheinlich (F. Schrenk); widerlegt ist sie nicht (H. Müller-Beck).

Durch die Naturräume differenzierte sich die Menschheit während der letzten Eiszeit in die heutigen Rassen: die Australiden, Mongoliden, Negriden und die Europiden (fassbar zuerst im Aurignac- und Cro-Magnon-Menschen). Die Männer arbeiteten und jagten mit im-

mer perfekterem Gerät; mit Lanze und Speer, Speerschleuder, Knochenharpune, Pfeil und Bogen, mit Fallgrube, Fanggatter und -schlinge. Die Frauen sammelten Früchte, Kräuter und Wurzeln. In Horden zu 20-50 folgten die Menschen den Herden der Beutetiere, lagerten kurz in den Eingängen von Höhlen, in Zweighütten oder Zelten aus Tierhaut; kaum, dass sie an festeren Plätzen verweilten.

Die Geschichte der Kunst begann mit der Herstellung von Schmuck (Armreifen; Halsketten aus Zähnen, Muscheln und Perlen). In Knochen eingeritzte Tierbilder oder -figürchen, weibliche Statuetten sind der Anfang der Plastik. In Nordspanien und Südfrankreich (Altamira; Chauvet, Lascaux) hat man Höhlenmalereien und Felsbilder gefunden, auf denen Pferde, Löwen und Nashörner lebendig und naturgetreu dargestellt sind; vielleicht, um das Jagdglück herbeizuzaubern. Die früheste Musik – sie wählt Töne bewusst aus, ordnet und betont sie in Melodie, Harmonie und Rhythmus – dürfte als Gesang und Instrumentenspiel an ein Gegenüber gerichtet gewesen sein; an Götter und Dämonen auch, die in der eigenen Seele und in der Natur sich verbargen (W. Abendroth). Ihr zu Herzen gehendes Erleben provozierte Tanz und Gebärde. In einer Höhle der Schwäbischen Alb ist 2004 eine Knochenflöte gefunden worden, die 40000 Jahre alt ist.

Dem Paläolithikum folgte eine viel, viel kürzere Ära (98% zu 2%), die Jungsteinzeit (8000 - 3000 v. Chr.). In sie gehört auch Ötzi, die 1991 in Südtirol gefundene Gletschermumie (4. Jt.). Obwohl sich vieles vorbereitet hatte und an vielen Orten der Welt unterschiedliche Wege beschritten wurden (H. Parzinger), vollzog sich der Übergang zum Neolithikum so umfassend, dass man von einem Bruch spricht, einer radikalen Umwälzung: der neolithischen Revolution (V. G. Childe).

In riesigen Zeiträumen also ist der moderne Mensch zu dem geworden, was er noch heute ist: zum erst von der biologischen, dann immer stärker von der kulturellen Evolution geformten Natur- und Kulturwesen. Ob es dabei ein Hinübergleiten vom Tier zum Menschen gegeben hat, oder ob der Ursprung des Menschengeistes außerhalb der Natur liegt, ist umstritten, doch klar für den gläubigen Menschen. Allgemein aber gilt, was etwa für den Ursprung der Sprache gilt: erst durch die Sprache wird der Mensch zum Menschen; um aber die Sprache zu er-

finden, muss der Mensch schon Mensch gewesen sein. Im Materiellen erschöpft sich unsere Eigenart jedenfalls nicht. Und wenn uns unsere Vorfahren auch in vielem fremd erscheinen, irritierend fremd, so gibt es doch keinen Unterschied im Wesen. Unsere Kultur war und ist gefährdet, wir bilden mit unseren Vorfahren die eine Menschheit: den sich verhaltenden und „duldenden, strebenden und handelnden Menschen, wie er ist und immer war und sein wird“ (Jacob Burckhardt).

In vielen Passagen schon recht speziell, aber auch Überblickskapitel (s. u. die Hinweise in Klammern) zum Thema des jeweils folgenden Büchleins (je gut 100 Seiten):

Rolf Meissner, *Geschichte der Erde. Von den Anfängen des Planeten bis zur Entstehung des Lebens*, München 2.2005 (Kap. 2, 8, 14, bes. 15).

Friedemann Schrenk, *Die Frühzeit des Menschen*, München 4.2003 (bes.: „Homo erectus“ und „Wege zum modernen Menschen“).

Hansjürgen Müller-Beck, *Die Steinzeit. Der Weg des Menschen in die Geschichte*, München 3.2004 (Kap. 7 schon zum Alten Orient). Über 800 S., aber mit erhellendem Vorwort und übersichtlicher Zusammenfassung der disparaten Funde:

Hermann Parzinger, *Die Kinder des Prometheus. Eine Geschichte der Menschheit vor der Erfindung der Schrift*, München 2014.